

Das Eingewöhnungskonzept des Bienenhauses für unter dreijährige: orientiert am „Münchner Eingewöhnungsmodell“



Einleitung:

Das Eingewöhnungskonzept soll Eltern und Mitarbeitenden einen verlässlichen und sicheren Rahmen bieten, der alle Beteiligten einer Eingewöhnung gut und transparent begleitet. Eine Eingewöhnung eines Kindes unter drei Jahren ist ein erheblicher Schritt für das Kind, deren Eltern und den Pädagog*innen.

Vor allem das Kind und die Eltern befinden sich in einer prägenden Transition (Übergang) vom „zu Hause sein“ zum regelmäßigen Besuch des Bienenhauses.

Diese starken Veränderungen wollen wir mit unserem Konzept gut begleiten, damit ein stabiler Grundstein zum Besuch des Bienenhauses gelegt werden kann und das Kind, sowie die Eltern Vertrauen aufbauen und behutsam und erfolgreich in ihre neuen Rollen hineinwachsen können.

Wir nehmen die Kinder als kompetente und individuelle Subjekte wahr. Das bedeutet, dass das einzelne Kind die Eingewöhnung aktiv mitgestaltet. Jedes Kind ist von Geburt an ein soziales Wesen. Es gewöhnt sich selbst ein.

Die Eingewöhnung findet im Alltag des Bienenhauses statt. Zudem nimmt die Kindergruppe eine wesentliche Rolle in der Gestaltung ein.

Das Bienenhaus orientiert sich am „Münchner Eingewöhnungsmodell“. Wir betrachten dieses Konzept als unverzichtbaren Qualitätsbaustein des Bienenhauses und des Besuchs der „U3- Gruppe“.

Für alle, die Interesse an weiteren theoretischen Hintergründen zur Eingewöhnung haben, legen wir als Schlagwörter „Der kompetente Säugling“ und die „Transition“ ans Herz. Beim Leitungsteam erhalten Sie jederzeit Literaturtipps.

Die Ziele der Eingewöhnung:

Alle von der Eingewöhnung betroffene Personen, meistens die Eltern-(teile), das Kind, ggf. weitere Familienmitglieder, die Kindergruppe, die Pädagog*innen, die Leitung und ggf. Eltern der anderen Kinder gestalten die Zeit aktiv mit und **unterstützen sich jederzeit** gegenseitig bei **der Bewältigung** der Übergangsphase.

Damit sich die Eltern vom Kind verabschieden können, stellt der Besuch des Bienenhauses für das Kind keine „fremde Situation“ mehr dar. Das „Eingewöhnungskind“

entscheidet über den Ablauf aktiv mit und bewältigt die Transition in seinem eigenen Tempo.

Eingewöhnung ist vor allem Eines: Bildungszeit!

Die Phasen der Eingewöhnung

- 1. Vorbereitungsphase**
- 2. Kennenlernphase**
- 3. Sicherheitsphase**
- 4. Vertrauensphase**
- 5. Reflexionsphase**

1. Vorbereitungsphase:

Die Eltern und die Pädagog*innen lernen sich in einem Gespräch kennen und tauschen sich über die Gewohnheiten des Kindes, die gegenseitigen Erwartungen und das Konzept des Bienenhauses aus.

Die Erzieherin/ der Erzieher soll in den Vorgesprächen der „sichere Hafen“ werden. Bestenfalls kennen die Eltern das Eingewöhnungskonzept, die pädagogische Konzeption und das sexualpädagogisches Schutzkonzept der Einrichtung, bevor es in die Kennenlernphase geht. Für das/ die Vorgespräche entwickelt das pädagogische Team der „U3- Gruppe“ zukünftig einen Gesprächs- und Handlungsleitfaden.

2. Kennenlernphase

In der ersten Woche lernt das Kind mit einem beständigen Elternteil zusammen die Kita kennen. Dabei gehen Eltern wie Kinder auf Entdeckungsreise, sie können in alle Bereiche hineinschnuppern und ihre ersten Erfahrungen im Bienenhaus machen.

Wir gehen davon aus, dass jedes Kind die Abläufe im Bienenhaus wie Morgenkreis, Mittagessen, Ruhezeiten, also den Tagesablauf wiederholt beobachten und miterleben muss, um diese zu verstehen. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern mit ihrem Kind bereits in der ersten Woche für mehrere Stunden am Bienenhaus-Alltag teilnehmen.

Eine wichtige Aufgabe für die pädagogischen Mitarbeitenden besteht darin, das Kind und den Elternteil zu beobachten und kennen zu lernen in den

unterschiedlichen Situationen. Noch hält sich das pädagogische Personal sehr zurück lernt von und mit dem Kind und dem Elternteil.

Das Kind und die Eltern erhalten einen Eindruck davon, wie Kinder im Bienenhaus behandelt werden und welche Rolle die das pädagogische Personal hat.

3. Sicherheitsphase

Die Sicherheitsphase beginnt i.d.R. in der zweiten Woche und dauert zwischen einer und zwei Wochen an. Auch hier verbringen das Kind und der Elternteil mehrere Stunden pro Tag im Bienenhaus. Es gibt keine Trennung. Das Kind kennt nun die sich wiederholenden Abläufe im Bienenhaus und kann sich intensiver dem Spiel mit- und ohne anderen Kindern, oder den Pädagog*innen widmen. Der Elternteil zieht sich in dieser Phase immer weiter zurück. Die jeweilige Bezugsfachkraft übernimmt nun erste Aufgaben wie das Wickeln und das An- oder Ausziehen, da wichtige Informationen durch Gespräche und Beobachtung mittlerweile vorhanden sind. Die Pädagog*innen konnten beobachten wie das Kind auf neue Personen reagiert, welche Situationen es anregen, zu welchen Kindes es Kontakt aufnimmt, wann es müde oder hungrig wird oder welche Situationen es sogar ängstigen. Dieses Wissen nutzen die pädagogischen Fach- und Ergänzungskräfte um dem Kind zu zeigen, dass sie/ er im Bienenhaus die zuständige Person ist und die Aufgabe hat, die Kinder zu begleiten. Erst jetzt gehen die Pädagog*innen aktiv auf das Kind zu und übernehmen zunehmend Aufgaben, die Anfangs den Eltern vorbehalten waren.

Auch die Kindergruppe nimmt nun mehr und mehr eine herausragende Rolle ein: Das Kind lernt anhand anderer Kinder und der Zusammenarbeit mit den Pädagog*innen wie der Alltag im Bienenhaus stattfindet. Durch den Rückzug des Elternteils entsteht die Möglichkeit, dass das einzugewöhnende Kind Teil der Kindergruppe wird. Als Elternteil zieht man sich zurück, indem man dem eigenen Kind signalisiert, dass die Pädagog*in z.B. das wickeln übernimmt und man befindet sich nicht unbedingt im gleichen Raum wie das eigene Kind. Der „Neuling“ erhält so weiter Sicherheit durch Eltern, die Kindergruppe und die Pädagog*innen. Diese Sicherheit entsteht bei den Kindern im Bienenhaus wenn Ereignisse vorhersehbar und beeinflussbar sind. Erst jetzt kann echtes Vertrauen entstehen.

4. Vertrauensphase

Vertrauen wächst, wenn das Kind sich sicher sein kann, dass alle im Bienenhaus nach seinem Sinne handeln. Gerade in schwierigen Situationen, wie Konflikten

oder Unfällen, entsteht Vertrauen. Erst jetzt kann das Kind die Eltern gehen lassen, ohne dass dies einen Vertrauensbruch darstellt. Die Eltern wie auch das Kind wissen durch die vorangegangenen Erfahrungen, dass das Kind im Bienenhaus gut aufgehoben ist. Eltern können sich beruhigt für einige Stunden von ihrem Kind verabschieden. Das heißt natürlich nicht, dass man davon ausgehen oder es erwarten kann, dass der Abschied von den Eltern ohne Tränen oder wütendem Protest erfolgt. Trennungen bedeuten Stress. Hierbei ist es normal, dass die Trennung schmerzt. Kinder zeigen dies mitunter durch Schreien oder Weinen.

Wichtig ist, dass die Situation zuvor mit allen Beteiligten durchgesprochen wurde und dass die Kriterien für die Entscheidung, weshalb die Elternteile jetzt gehen, für alle nachvollziehbar und in Ordnung ist. Das Kind versteht zumeist die Intension, dass die eigenen Eltern nicht grundlos gehen, sondern dass es sich darauf verlassen kann, dass die Eltern wiederkommen und dass das in Ordnung ist. Die primäre Eingewöhnung betrachten wir erst dann als abgeschlossen, wenn sich das Kind nach der Verabschiedung wieder beruhigt, seine Tätigkeiten wieder aufnimmt und in Kontakt zu anderen Kindern geht.

Ist das nicht der Fall, sollen die Eltern ein paar weitere Tage im Bienenhaus bleiben, damit es weiter Vertrauen und Sicherheit aufbauen kann.

5. Reflexionsphase

Schon während der Eingewöhnungszeit gab es immer wieder Gespräche zwischen den Eltern und den Pädagog*innen, in denen die weitere Zeit besprochen wurde und man sich gegenseitig Tipps im Umgang mit dem Kind gegeben hat, um diese Übergangszeit positiv zu gestalten. Im Bienenhaus findet nach erfolgreicher Vertrauensphase ein Abschlussgespräch zwischen Bezugspädagog*in und dem eingewöhnenden Elternteil statt. Hier blicken die Beteiligten zurück auf die 3 – 5 Wochen und besprechen das Weitere Vorgehen.

Gut zu wissen für Eltern:

- Achten Sie darauf, in den ersten 5-8 Wochen keinen Urlaub oder ähnliches zu planen, da sich das auf negativ auf den Eingewöhnungsprozess auswirken kann.